

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 8: Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire

Artikel: Deutschland : Patt macht platt
Autor: Buchinger, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bogart of China

Nicht nur Zimmerli of Switzerland, «The World's Finest Underwear», sondern auch Bogart of China wird auf dem Schweizer Markt angeboten. Eine Cotton-Stretch-Unterhose aus 95% Baumwolle und 5% Elasthan aus dem fernen China, die beim Schweizer Luxuswäschehersteller in ähnlicher Form (nicht Qualität) zu rund 36 Euro zu haben ist, bietet im September 2005 ein Grossverteiler (Migros) im Doppelpack (He-Slip-Duo) zum Aktionspreis von 12 Franken an. Das für den Vertrieb in Deutschland, Frankreich und der Schweiz bestimmte Textil wird dem interessierten Kunden wie folgt vorgestellt: «Umweltfreundliche Produktion auf allen Verarbeitungsstufen. Sichere Arbeitsbedingungen sind vorgeschrieben. Unabhängige Kontrolle.» So fühlt sich der Schweizer umsorgt in der chinesischen Wäsche. Was Zimmerli of Switzerland seinen chinesischen Kunden garantiert, neben der Versicherung, dass «The World's Finest Men's Underwear» vom Garn bis zur Verarbeitung «Made in Switzerland» ist, entzieht sich – als dem Chinesischen nicht mächtige Konsumenten – unserer Kenntnis. Darf vermutet werden, dass unser Luxuswäschefabrikant kaum Hinweise auf eine unabhängige Kontrolle liefern muss, um den Absatz zu sichern? Oder erfordert Globalisierung Gegenrecht? China liegt nicht mehr hinter dem Mond, noch hinter den sieben Bergen!

Und doch: «Made in China» glaubt sich noch immer dem Westen gegenüber rechtfertigen zu müssen. Von europäischen Handelsketten offensichtlich abgerungene Erklärungen über Arbeitsmoral und Umweltschutz, die japanische und koreanische Fabrikanten als Beleidigung oder Einmischung in innere Angelegenheiten empfunden hätten, verrät eine erstaunliche Weltauffassung der westlichen Gesellschaft: Arroganz der besonderen Qualität. Wird einmal jedes Fahrzeug aus China mit den für Unterwäsche gültigen Versprechen über «umweltfreundliche Produktion auf allen Verarbeitungsstufen und sichere Arbeitsbedingungen» in die Schweiz importiert? Heile Welt!

Erwin A. Sautter

Pope is pop!

Das Konklave vom April 2005, das Kardinal Ratzinger zum neuen Papst erkor, war eines der kürzesten der Kirchengeschichte. Weshalb sich mancher kritische Beobachter damals besorgt fragte, ob sich der im Eilverfahren gewählte «Benedikt der Sechzehnte» am Ende nicht doch bloss als «Joseph der Erstbeste» erweisen würde.

Spätestens seit dem Katholischen Weltjugendtag im August sind solche Zweifel ebenso weggeblasen wie die päpstliche Kopfbedeckung nach der Landung der Maschine der in diesem Fall zur «Popeline» mutierten Fluggesellschaft Alitalia auf dem heftig umwindeten Flughafen in Köln. Seit jenem rekordträchtigen Mega-Event gilt allenthalben: «Pope is Pop!» Ein päpstlicher Erlass heisst plötzlich «Benedikt», das Papstgewand firmiert als «Ratze-Fummel», und die darbene «Dallas»-TV-Fangemeinde, die Sache mit der Letzten Ölung offenbar irgendwie missverstehend, bejubelt Joseph Ratzinger, den Diener im Ölberg des Herrn, schon als neuen «J.R.» einer vermeintlichen Vatican Oil Company.

Zugegeben, alles wenig ratzional. Obwohl sich dem Pontifex zumindest in puncto Kundenwerbung eine gewisse Geschäftstüchtigkeit nicht absprechen lässt. So wurde von Experten als geschickte PR-Strategie, was «Global Prayer» Benedikt den Weltjugendtag-Besuchern als attraktives Sonderangebot zu offerieren wusste: Wer beichtete und die Kommunion empfing, dem winkte im Gegenzug ein vollkommener Ablass. Ein Rundum-Sorglos-Paket für Gewohnheitsstünder gewissermassen: Beicht-Discount, Sünden-Dumping-All-Inclusive zum Schnäppchenpreis, bis hin zur ultimativen «Happy Hour»-Aktion nach dem Motto «Beicht' eine Verfehlung, krieg' zwei erlassen!» Mit der begründeten Aussicht, dass es dereinst beim finalen Büssen nicht allzu heiss hergehen möge: dank Fegefeuer in der Light-Version. Coole Sache. Aber eben: Zugegeben, alles wenig ratzional

Jörg Kröber

Patt macht platt

Nach einem kurzen und heftigen Wahlkampf haben die Verlierer endlich wieder ihr wahres menschliches Gesicht gezeigt: Angela Merkel als wütendes, kleines Mädchen und Gerhard Schröder als uneinsichtiger Macho.

Beide haben verloren, beide klammern sich an ihre letzte Chance zur Macht, beide sind bereits historisch, egal, was in Hinterzimmern und auf Golfplätzen als Regierung ausgehandelt wird. Eine neue Generation muss her, die alte ist verschlissen, verbraucht und unzeitgemäss, Deutschland wird weitere vier Jahre zwischen Hoffnung und Politikverdrossenheit leben müssen, egal, wie die Minister heissen werden, der Aufschwung kommt erst danach, denn in der Politik gibt es im Gegensatz zum Schlager keine Wunder, sondern ausschliesslich pragmatische Veränderungen.

Die schönsten Umschreibungen helfen da nichts, von Elefantenrunden und anschleichenden Katzen ist die Rede, die Farbpalette wird in x Varianten geplündert: eine rot-gelb-grüne Ampel wird die Wirtschaft kaum beschleunigen und die Jamaica-Formel schwarz-gelb-grün kann die Arbeitslosigkeit nicht karibisch reduzieren. Der Streit, wer denn nun die Regierung bilden darf, trägt nicht zur Lösung der Probleme bei, traditionell tut es die stärkste Fraktion, das ist die SPD, wenn man CDU und CSU akribisch als zwei Parteien rechnet – oder doch nicht, weil sie sich doch so innig lieben.

Die Situation ist verfahren. Das ist wirklich schade, denn von einem Wirtschaftsaufschwung im Grosse Kanton würde gerade wegen den intensiven Verflechtungen die Schweiz profitieren – die Teutonen sind ja nur unser wichtigster Handelspartner.

Ob eine Grosse Koalition eine vernünftige Lösung ist, so wie es die Nationalfahne prognostiziert:

schwarz + rot = gold?

Wolf Buchinger